

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herner Wochenchronik

Die Wurzel bleibt dem Blick verdeckt,
Ob's auch im Gipfel grünt und blüht,
So wirkt der Glaube, oft versteckt
Im tiefsten, innersten Gemüt;

Wohl mancher gräbt und haut hinein
Und kommt mit Splittern hochbeglückt,
Ich komme, schweifend durch den Hain,
Nur eine Hand voll Laub gepflückt;

Zerflattert's auch vor Abend noch,
Ein leichter, windbewegter Fund,
Mag's zeugen von der Wurzel doch,
Der Schaffenden im Felsengrund.

Gustav Ffarrius.

Schweizerland

Schweizerland.

Der Bundesrat hat beschlossen, dem Volkswirtschaftsdepartement für die Förderung und Verallgemeinerung der landwirtschaftlichen Berufsbildung einen weiteren Kredit bis zu Fr. 80,000 einzuräumen. — Er hat das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, dem Kanton Schaffhausen für die Durchführung einer Hilfsaktion zugunsten der durch die Fröste des Winters 1928/29 geschädigten Weinbauern Fr. 7500 zu verabsorgen. — Er beschloß, an die Renovationsarbeiten der Kathedrale von St. Gallen einen Beitrag von Fr. 50,000 zu gewähren. — Er ermächtigte die Organe der Eidg. Technischen Hochschule, aus den für 1930 zur Verfügung stehenden Zinserträgen des Schulfonds Fr. 96,190 zur Dedung der Kosten für den Ausbau einiger Räume und zur Anschaffung von Apparaten zu verwenden. — Ferner gewährte er dem Militärdepartement einen Vorschußkredit von Fr. 1,800,000 zur Anschaffung von Stahlhelmen und eines Vorrates von unverarbeitungsfähigem Stahl. Dieser Vorschußkredit soll in den nächsten vier Jahren amortisiert werden. — Als Delegierten zur Einweihung der Versuchsanstalt für Wasserbau an der Eidg. Technischen Hochschule, die am 26. April stattfindet, wird Bundesrat Meyer abgeordnet. — Am internationalen Gartenbaukongreß in London, der zwischen 5. und 12. August abgehalten wird, wird sich der Bundesrat durch folgende Delegation vertreten lassen: Dr. Kurt Meier, Direktor der Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau in Wädenswil; Dr. Henri Haes, Direktor der Schweizerischen Weinbauversuchsanstalt in Lausanne, und H. Duperré, Direktor der Gartenbauerschule in Châteline (Genf). Du-

perré gehört als offizieller Delegierter der Schweiz dem internationalen Komitee für Gartenbaukongresse an. — Der Reinertrag der Bundesfeierssammlung von 1931 soll zugunsten der Bergbewohner und speziell für Hilfe bei Naturkatastrophen im Hochgebirge verwendet werden. — Das Bundesgesetz für die Abänderung des Nationalbankgesetzes tritt auf den 1. April in Kraft, da die Referendumsfrist unbenützt abgelaufen ist. Hiemit tritt die Goldwährung in Kraft. — Der Rechnung der Alkoholverwaltung für 1929 wird die Genehmigung erteilt. Der Reinertrag beträgt Fr. 7,099,197. Dieser Betriebsüberschuß wird wie folgt verwendet: Verteilung an die Kantone Fr. 6,606,353, Einlage in den Verlust-Ausgleichsfonds Fr. 150,000, Einlage in den Reservefonds Fr. 200,000, Vortrag auf das nächste Jahr Fr. 142,844. Das gegenüber dem Voranschlag um Fr. 726,997 bessere Ergebnis der Rechnung erlaubt statt Fr. 1.60, wie vorgesehen, den Kantonen Fr. 1.70 auf den Kopf der Bevölkerung zuzuweisen.

Der Verwaltungsrat der Bundesbahnen hat die Ausgabe von Fr. 40 Millionen für die Erweiterung des Netzes und die Ergänzung des Fahrzeugparkes beschlossen. Diese Ausgaben waren schon im Budget für 1930 vorgesehen. Rund 14 Millionen Franken werden für die Elektrifikation der Strecken Neuenburg-De Volle-Col des Roches und Delsberg-Basel und den Ausbau der Doppelspur Schmitten-Flamatt und Choindes-Courrendlin verwendet. Fast 3 Millionen Franken erfordert der Ausbau des Bahnhofes Wädenswil. 20 Millionen Franken aber verschlingen die neu anzuschaffenden elektrischen Lokomotiven.

Die Schweiz, Alkoholverwaltung hat bis zum Ende des Jahres 1929 neue Darlehen im Betrage von Fr. 140,500 an Mostereien gewährt. Diese Darlehen werden vermutlich die Summe einer Million erreichen.

Das Schweiz. Rote Kreuz beschloß, für die Opfer der Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich Fr. 2000 zu spenden, in der Hoffnung, daß auch in Not geratene Schweizer berücksichtigt werden.

Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Moskau haben die Schweizer Ansiedler in Rußland, die das Kaukasusgebiet bewohnen, von der russischen Regierung ihre Pässe verlangt, um auszuwandern. Es handelt sich um zirka 200 Familien. Im vergangenen Jahre wanderten schon 76 Familien nach Kanada aus.

In Arau fand man am 24. März früh im Zegli einen herrenlosen Buidwagen, der aus einer Basler Garage

gestohlen worden war. Die Blutspuren im Auto stammten von Kaninchen, die die Strolchenfahrer nebst 10 Flaschen Wein im Inlet bei Oberentfelden gestohlen hatten. Die Kaninchen hatten sie geschlachtet und die blutigen Tierchen auf die Polster geworfen.

In Titterten in Baselland zündete ein gewisser Ch. Schäublin eine Zigarre an, die er bei der Elektrogenossenschaft gefunden hatte. Die Zigarre, in der sich eine Sprengkapsel befand, explodierte und die Explosion verurachte ihm schwere Brandwunden im Gesicht. Außerdem riß sie ihm die vorderen Glieder dreier Finger ab. Wer die Zigarre präpariert hatte, konnte noch nicht ermittelt werden. — In Binningen verirrt sich ein Wildschwein in eine Bauernfütche. Der eben beim Mittagssmahle sitzenden Familie gelang es, das Tier zu erlegen.

Der Genfer Anwaltsverband beschloß die Wiedereinführung der 1876 abgeschafften Amtsrobe. — Am 24. März verschwand der 7jährige Gun Neubert, der seinen Vater zur nahe liegenden Tramhaltestelle begleitet hatte, spurlos, und konnte, trotzdem die Suche mit einem vorzüglichen Polizeihund aufgenommen wurde, der die Spur zwar fand, aber wieder verlor, noch nicht aufgefunden werden. Die Genfer Pfadfinder suchen seit zwei Tagen nach dem Vermißten.

Die Staatsrechnung des Kantons Neuenburg schließt bei 16,513,000 Franken Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von 212,771 Franken ab.

Bei den Großratswahlen in Sankt Gallen am 30. März erhielten die Konservativen 76 (bis jetzt 78), die Freisinnigen 61 (61), die Sozialdemokraten 33 (26), die Demokraten und Arbeiterpartei und Fortschrittsdemokraten je 1 (4) und die neue evangelische Partei 1 (0) Mandat.

In der Nacht vom 30./31. März rissen unbefannte Täter am italienischen Konsulat in Schaffhausen das Wappen und die Stange herunter. Der Stadtpräsident Dr. Pletscher, der kantonale Polizeipräsident und Regierungsrat Schärer sprachen tags darauf beim Konsul vor, um ihm ihr Bedauern über den Vorfall auszusprechen.

In Uri ist die Bristenlauri am 27. März mittags geräuschvoll niedergegangen. Die Reuß wurde eine Viertelstunde lang gestaut, doch fand das Wasser einen Durchbruch, noch ehe großer Schaden entstand.

In Yverdon (Waadt) starb im 72. Lebensjahr die bekannte Landschaftsmalerin Fräulein Anne-Adèle Correvon, die Schwester des Botanikers Henry Correvon.

Der „Rote Kampftag“ in Zürich am 30. März ging ohne größere Reibungen vorüber. Vormittags kamen etwa 30 uniformierte Mitglieder der Arbeiterschutzwehr aus Basel und Schaffhausen mit Fahnen und einem Galgen, an dem eine Figur mit der Aufschrift „Motta“ baumelte. Die Figur wurde aber von der Stadtpolizei sofort entfernt. Nachmittags sprachen 4 Redner, darunter eine Sechzehnjährige, vor zirka 2000 Personen. Bourgeoise wie Sozialdemokraten wurden als Gesindel bezeichnet. Um 5 Uhr war der Rummel zu Ende. — Die Schützen-gesellschaft der Stadt Zürich bewirbt sich um die Uebernahme des eidgenössischen Schützenfestes im Jahre 1934. — Bei Grabarbeiten im Hofe des Hauses Seidengasse 16 stieß man auf gut-erhaltene menschliche Knochen und Schädel, die sehr schöne Gebisse aufweisen. Es handelt sich möglicherweise um ein Massengrab aus einer Epidemiezeit, oder, da die Toten meist junge Männer sind, um ein Kriegsgrab aus dem Jahre 1799, als Franzosen, Russen und Oesterreicher vor den Toren Zürichs kämpften. — Bei den im Zürcher Zoo gastierenden Sengalnegern wurde jüngst eine Hochzeit gefeiert. Auch eine Negergeburt gab es in der Frauenklinik, die ganz normal verlief. Das kleine Negerlein war bei der Geburt nicht ganz schwarz, jedoch schon wenige Stunden später so tief-schwarz wie seine Volksgenossen. — In Bülach nahm ein verheirateter junger Mann 20 verschiedene Pulver und 10 ärztlich verordnete Giftabletten zu sich, um sich einer Verhaftung zu entziehen. Er starb unter schrecklichen Schmerzen. — In Dietikon gelang es, einen Dachs, der sich in einen Garten verirrt hatte, lebendig zu fangen. Das ausgewachsene Tier dürfte in einen Tiergarten kommen.

Unglücksfälle. Am 25. März wurde im Bahnhof von Chiasso der Dienstmann Enrico Butti beim Abspringen vom fahrenden Zuge überfahren, wobei ihm die Räder beide Beine schrecklich verstümmelten. Er liegt in bedenklichem Zustand im Spital von Lugano. — Im Bahnhof von Tenero wurde am gleichen Tage der Bahnarbeiter Cadlolo Amanzio von einem manövrierenden Zug erfasst und getötet. — In Colsonay stieß der auf der falschen Straßenseite fahrende Radfahrer Henri Delederen mit einem Auto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. — Am 25. März wurde im Waldgarten Schwamendingen der 7jährige Florian Gabriel von einem Lastauto überfahren und getötet. — Am 26. März stürzte in Locarno der Metzger Giovanni Quaglia mit dem Motorrad und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — In Dugny setzten sich am 27. März zwei 13jährige Knaben auf die Verbindungsstange zwischen einem Traktor und einem Anhängewagen. Beim Abspringen geriet der eine, der Sohn des Gärtners Dupuis, unter die Räder und erlitt tödliche Verletzungen. — Am 31. März starb in Genf der Garagist Théo Sarbach, dessen Wagen am 23. März beim Kilometerrennen zu Fall gekommen

war, an den dabei erlittenen Verletzungen. — Am 30. März abends wurde der Schmied Jakob Christ von Solothurn auf der Straße Grenchen-Solothurn mit seinem Motorrad von einem anderen Motorfahrer von rückwärts angefahren. Beide Fahrer erlitten Verletzungen, Christ einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — Am gleichen Abend wurde in der Rue de Gibraltar in La Chaux-de-Fonds ein 61jähriger Schalenmacher von einem Motorradfahrer umgefahren und erlag seinen Verletzungen noch im Laufe der Nacht. — Ebenfalls am 30. März abends fuhren die beiden Motorradfahrer Albert von Mentlen und Fritz Zauch auf der Gott-hardstraße an einen Wehrstein und wurden abgeschleudert. Mentlen starb kurz nach dem Unfalle, Zauch erlitt einen Wadenbeinbruch.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte als Lehrer für Réglage der Uhrenmacherschule des kantonalen Technikums Biel Alfred Hausener, und als Adjunkt auf dem Sekretariat der Handels- und Gewerbekammer in Bern Notar E. Suter. — Er erteilte dem Dr. Max Kessi, Arzt in Murgenthal, die nachgesuchte Bewilligung zur Ausübung des Berufes im bernischen Grenzgebiet. — Er verbot nach einer Probedorführung die öffentliche Vorführung des Prälenzfilms „Frauennot — Frauenglück“. Die Präzens Film A.-G. führte den Film trotzdem vor geladenen Gästen vor, doch stellte der Regierungsrat auch diese Vorstellungen am 31. März ein.

Am 30. März nachmittags fand die Wiedereinweihung des verletzten Grauholz-Denkmales statt. Es steht immer noch auf historischem Boden, hat aber einen neuen weithin sichtbaren Standort bekommen. Zur Einweihung hatte sich eine nach Tausenden zählende Volksmenge eingefunden. Der bernische Regierungsrat hatte sich in corpore eingestellt, und im bunten Gemisch sah man die Uniformen der Regimentsmusik 14, zahlreicher Kavalleristen, die alten Uniformen der Schützen von anno 1798, Mädchen in Bernertracht, Pfadfinder, das Trommler- und Pfeiferkorps und die Delegationen der Studentenschaften, die Fahnen und Fähnchen der Schützen. Oberst Stoll eröffnete die Feier mit einer urhigen Ansprache. Hierauf sprachen noch Major Studer als Vertreter des Grauholzverbandes und Regierungspräsident Dr. B. Guggisberg und zum Schluß erklang feierlich der Schweizerpsalm.

Die Bernischen Kraftwerke A.-G. erzielten im Jahre 1929 einen Reinertrag von Fr. 3,789,856. Hieron sollen an den Reservefonds Fr. 400,000 angewiesen werden, 3,360,000 Franken werden als 6prozentige Dividende an die Aktionäre verteilt und 29,856 Franken werden auf die neue Rechnung übertragen.

In der Rohrleitung des bernischen Kraftwerkes Oberhasli machten sich im Sommer 1929 Rißbildungen bemerkbar, die die Bauleitung auf mangelhafte Schweißung zurückführte, während die Firma Buß A.-G. in Basel, welche die Rohrleitung ausführte, die schlechte Betonhinterfüllung für die Rohrdefekte verantwortlich machte. Die Firma Buß verlangt nun eine gerichtliche Untersuchung zur Feststellung der Ursachen der Rohrbrüche.

Am kantonal-bernischen sozialdemokratischen Parteitag vom 30. März wurde beschlossen, sich an den bernischen Regierungsratswahlen nicht zu beteiligen, dagegen eine Initiative auf Einführung des Regierungsratsproporz zu lancieren.

In der Wiederaufnahmesache des Prozesses Dr. Riedel-Guala wurde eine gerichtlich-medizinische und eine psychologische Expertise angeordnet. Als Experten der ersteren wurden bestimmt: Prof. Dr. Dettling in Bern, Prof. Dr. Naville in Genf und Prof. Dr. Widi in Genf. Die psychologische Expertise wurde den Herren Dr. Claparède in Genf und Dr. Morgenthaler in Bern anvertraut.

Ende März zog sich der langjährige Telephonchef in Thun, G. Krebs, in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Seine Verdienste um das Fernverkehrswesen im Oberland sind ganz bedeutend.

Die Sekundarschule Strättligen feierte mit Schluß das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Bei Einigen mußte am 28. März nachmittags ein Thuner Militärflieger eine Notlandung vornehmen. Er hatte sich den Golfplatz zum Landen ausgesucht, mußte aber, um nicht abzustürzen, bei der Ausmündung der Kander in den See landen. Der Apparat wurde stark beschädigt, Pilot und Beobachter aber kamen ohne Verletzungen davon.

Bei Grabarbeiten an der Dorfstraße in Därligen stieß man auf ein verstümmeltes menschliches Skelett. Es handelt sich um Schädel und Knochen einer Frau, die schon Jahrzehnte lang unter der Erde gelegen haben.

Die Luftseilbahn am Wetterhorn, deren Betrieb seit dem Kriege eingestellt ist, ist heute auf Abbruch zu verkaufen. Die Seilbahn wurde im Sommer 1908 eröffnet. Die Baukosten bezifferten sich auf 400,000 Franken.

Am 29. März abends wurde die erste automatische Fernverbindung im Telephonnetz der Schweiz, und zwar zwischen Biel und Bern eröffnet. Es sprachen die beiden Stadtpräsidenten, Dr. Müller, Biel, und Lindt, Bern.

Die Gemeindeversammlung von Bendlincourt beschloß mit 98 gegen 38 Stimmen die Abschaffung der Sekundarschule.

Im Mordfall von Movelier haben nun sowohl Kunz wie seine Frau ein Geständnis abgelegt. Die Frau behauptet allerdings, der Mann habe den Mord allein vollbracht. Die Untersuchung hat sich nun auf den seit 1925

ungeklärt gebliebenen Mord in Iseltwald ausgedehnt, doch ergab sie bis jetzt keine diesbezüglichen Anhaltspunkte.

Todesfälle. In Boll starb am 29. März der Landwirt Johann Walther im 63. Lebensjahre. Er war seit 1912 Vizepräsident des Gemeinderates und von 1921—1924 Präsident desselben. — In Belp starb der älteste Belpbürger Fritz Müller im 92. Altersjahr. — In Gondiswil wurde der im Alter von 72 Jahren stehende Landwirt Ulrich Jordi zu Grabe getragen, der der Offenlichkeit besonders als Präsident der Entschmutzungsgenossenschaft gute Dienste geleistet hat. — Im Alter von erst 45 Jahren starb in Thun der Bankkassier Walter Tschan an einem Herzleiden. — In Krattigen starb im hohen Alter von 82 Jahren G. Keller-Ringgenberg, ein allgemein hochgeachteter Bürger. — Im Vindenhospital in Bern verstarb nach langem Krankenlager der 41jährige Lehrer von Interlaken, Hans Reinmann. — In Matten bei Interlaken starb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren der Malermeister Robert Bühler, ein im ganzen Oberland bestbekannter Geschäftsmann.

Unglücksfälle. Am 25. März scheute das Pferd des Knechtes Karl Gerber aus Rüegsau im sogenannten Riffenloch. Das Gefährt überschlug sich und fiel die steile Halde hinunter. Gerber wurde auf der Stelle getötet. — Beim Blumenpflücken im Rugen in Interlaken stürzte der 7jährige Hans Graf so unglücklich über einen Felsen hinaus, daß er bald darauf den Verletzungen erlag. — In einem Ententeich ertrank in Gafel das zweijährige Knäblein Rudolf Heiniger. — Am 29. März wurde der Pferdewärter Wiedmer in Schönbühl beim Schleifen einer Art von einem abspringenden Stück des zerspringenden Schleifsteines getroffen und am linken Unterschenkel so schwer verletzt, daß das Glied abgenommen werden muß. — Am 30. März abends stießen an der Nyß-Büetigenstraße zwei Autos im scharfem Tempo zusammen. Von den insgesamt 11 Insassen erlitten 4 schwerere Verletzungen. Beide Wagen sind stark beschädigt.



† Fräulein Anna Pulver.

Geb. 18. Feb. 1856. — Gest. 26. Dez. 1929.

In der dem Weihnachtstag 1929 folgenden Nacht verstarb Fräulein Anna Pulver, früher Lehrerin an der Mattenschule. Geboren am 18. Februar 1856 verbrachte sie Kindheit und Jugendzeit in Berns ältestem Quartier, an der Mattenenge im elterlichen Haus, von dem es heißt, es habe in früheren Zeiten die Amtsschreiberei beherbergt. Nach genossenem Schulunterricht erst in der Matten, dann in der Gerbergraben- und in der Mattenschule, erwarb sie, 17jährig, im Frühling 1873 das Primarlehrerinnen- und 4 Wochen später das Sekundarlehrerinnenpatent, unter anderm auch im Turnen — die erste, die in diesem Fach das Sekundarpatent erhielt. Ein Welschland-

aufenthalt von 6 Monaten genügte, daß sie nachher die französische Sprache in Wort und Schrift mütterlich beherrschte. Das Jahr 1874 brachte ihre Wahl an eine Mädchenklasse der Mattenschule, welches Amt sie 31 Jahre mit bestem Erfolg verwaltete. Trotdem sie die schwierigen Verhältnisse dort von Grund auf kannte, blieb ihr die Mattenschule, ihre erste Lehranstalt, ihre einzige Lehranstalt. Treu



† Fräulein Anna Pulver.

dem Alten! Verschiedene körperliche Gebrechen, Herz- und Lungenarterienverengung, sowie Abnahme der Gehörschärfe nötigten sie 1905 zum Rücktritt. 25 Jahre durfte ihr Feierabend währen; doch bot sich ihr in Haushalt und Geschäft Gelegenheit, anordnend, überwachend und mit-helfend sich zu betätigen, insonderheit auch während der Kriegsjahre, wo sie die rechte Hand der Geschäftsinhaber war.

Den Lehrerinnenverein half sie gründen, und im bernischen Lehrerverein erlebte sie 1925 ihre „Promotion“ in dessen Veteranenabteilung. Sie hatte Sinn für Politik und beteiligte sich nicht ungern und dann mit Sachkenntnis an politischen Gesprächen.

Sangeskundig und sangesfroh pflegte sie in Schule und Haus den edlen Gesang und war jahrelang begeistertes Mitglied des Cäcilienvereins. Bei festlichen Anlässen im Schul- und Familienleben liebte und pflegte sie eine sinnige Gemütlichkeit, und die dabei genossenen Freuden waren für sie stets ein Glück ohne Reu. Warm fühlend, aber weise überlegend hatte sie eine freigebige, offene Hand. Liebe verband sie mit ihren Schülerinnen, sogar über den atlantischen Ozean hinüber, Dankbarkeit mit ihren einstigen Lehrern und Lehrerinnen, Freundschaft mit ihren Schulkameradinnen und Kolleginnen. Ihren jüngeren Geschwistern ersetzte sie die Mutter, war in der Familie alles in allem — eine Priesterin am heimischen Herd und ihr Herz der Altar, auf den man getrost alle Freuden und Kummernisse des Lebens legen durfte.

Vom Spitalader weg, wo sie seit 1896 mit ihren Geschwistern hauste, zog sie 1922 in ihr Feierabendhaus am Waldhöweg. Hier drohte ihr im Jahre 1925 bleibende Lahmheit durch einen schlimmen Oberschenkelbruch, und zwei Jahre später brachte doppelte Lungenentzündung sie an den Rand des Grabes; jedesmal durfte sie wieder genesen. — Im Herbst 1929 nahmen die Kräfte ab, die körperliche Ermüdung zu, und ein knapp 8 Tage währendes Krankenlager führte zum Ende dieses an Arbeit und Liebe reichen Lebens, das tiefe Spuren goldener Treue zurück läßt.

Die Betriebsrechnung der Gemeinde für das Jahr 1929 schließt bei Fr. 49,869,711 Roheinnahmen und Fr. 49,767,022 Rohausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 102,689 ab. Der Voranschlag hatte mit einem Betriebsdefizit von 1,635,640 Franken gerechnet. Ueber die im Budget vorgesehenen Amortisationen hinaus konnten weitere Reservestellungen und Abschreibungen von rund 1,7 Millionen Franken vorgenommen werden. In den Reservefonds für die Altersfürsorge konnte eine neue Einlage von Fr. 200,000 gemacht werden und rund eine Million Franken wurde zur verstärkten Tilgung des Kriegsdefizites verwendet.

Der Bevölkerungsstand der Bundesstadt betrug Ende Februar 112,751 Personen, um 32 weniger als zu Beginn des Monats. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 118, die der Todesfälle 95. Ehen wurden 34 geschlossen. Zugezogen sind 807 Personen, weggezogen 862. In den Hotels und Gasthöfen waren 11,714 Personen abgestiegen.

Den Mitteilungen der Industrielien Betriebe der Stadt ist zu entnehmen, daß die Betriebslänge des Tramnetzes, die 1923 nur 14,6 Kilometer betrug, nach Inbetriebnahme der Linien in die Lorraine und das Kirchfeld aber 39,8 Kilometer aufweisen wird. Das Tram führte 1923 20,196,128 Personen und hatte Fr. 3,716,362 Einnahmen. 1929 waren es 22,720,532 Personen und Fr. 4,075,217 Einnahmen. Die Omnibusse führten 1925 1,326,021 Reisende und hatten Fr. 393,492 Einnahmen, 1929 waren es schon 2,175,396 Personen und 588,491 Franken. Wären an Stelle der Omnibuslinien Tramlinien gebaut worden, so würde dies zirka 10 Millionen Franken gekostet haben, während die Omnibusbetriebe nur 2 Millionen Franken erforderten.

In der Stadt wurde kürzlich eine Genossenschaft gegründet, die den Zweck hat, in Bern ein Exportmusterlager zu schaffen. Geschäftsleiter wurde der Sekretär der kantonalen Handels- und Gewerbechammer, Dr. Rubin.

Auch die Gründung der Sportparkgenossenschaft Murisfeld ist schon erfolgt. Neben dem Pferdesport werden auch die andern Sportarten nicht zu kurz kommen. Besonderes Interesse wird man der Schaffung eines Golfplatzes entgegenbringen, der bis jetzt in Bern nicht vorhanden war. Rund Fr. 100,000 des Genossenschaftskapitals wurden bereits fest übernommen. — Die Arbeiter-Stadion-Genossenschaft Bern richtete an den Gemeinderat ein Gesuch um Unterstützung. Die Gemeinde sollte der Genossenschaft den alten Schießplatz Wyler zu einem mäßigen Pachtzins überlassen und ihn auf eigene Kosten herrichten. An der Kapitalbeschaffung hätte sich die Gemeinde mit Fr. 200,000 zu beteiligen oder diesen Betrag als Darlehen zu überlassen.

Zahlreich waren letzte Woche die Jubiläen. Am 1. ds. waren es 40 Jahre, daß Dr. Wilhelm von

Speyr sein Amt als Direktor der Waldau angetreten hatte. Auf seinen eigenen Wunsch ging der Tag ohne jegliche Festlichkeit vorüber. In seine Disziplinarzeit fällt die Umwandlung der früheren Versorgungs- in die heutige Heil- und Pflegeanstalt. Heute ist er der ärztliche und administrative Leiter einer Anstalt, die jahraus, jahrein nahezu 1000 Insassen hat. — Am 29. März feierte das Städtische Gymnasium das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Vormittags war ein Festakt in der Französischen Kirche, mittags ein Bankett und am Nachmittag führten die Gymnasiasten im Stadttheater „Wallensteins Lager“ auf und ernteten lebhaften Beifall. — Am gleichen Tage war die Fünfzigjahrfeier der Bernischen Knabensekularschulen, die durch einen Festgottesdienst im Münster eingeleitet wurde. Der Nachmittag war den Zusammenkünften ehemaliger Sekundarschüler gewidmet und endigte in einem großangelegten Bankett. Abends war eine Veranstaltung im Kurjaal Schänzli, die einen Massenbesuch aufwies. — Am gleichen Tage feierte auch noch die Lorraine-Schule das Jubiläum ihres 50jährigen Bestandes. Mit dem Trommler- und Pfeiferkorps an der Spitze zogen die Schüler um 2 Uhr nachmittags in die Johanneskirche zur gottesdienstlichen Feier. Nach dieser Feier ging's wieder im geschlossenen Zuge ins Schulhaus, wo den Schülern ein wahrhaftiges „Bieri serviert“ wurde, dem Freiübungen folgten. Und so hatte auch die Lorraine ihr ureigenes Jubiläum.

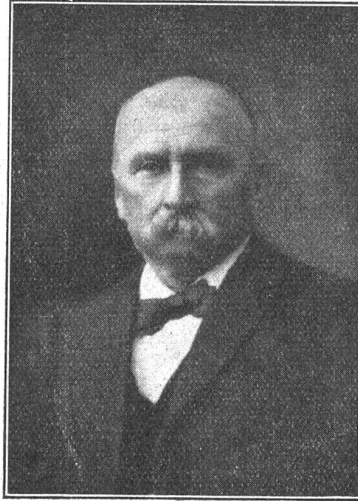
Infolge eines Herzschlages starb am 30. März Herr Alfred Weber, Hauswart bei der kantonalen Brandversicherung. Er war langjähriger Funktionär des Heizer- und Maschinenverbandes, des Vereins für Volksgesundheit und war auch Mitbegründer der Metallharmonie.

† Hermann Wilhelm Schluep,
gew. Metzgermeister in Bern.

Am 21. Februar d. J. verstarb in Bern alt Metzgermeister Wilhelm Schluep. Der Verstorbene, am 19. Oktober 1861 in Bern als jüngster Sproß einer zahlreichen Familie geboren, verlor bereits in seinem ersten Lebensjahre seine Eltern durch den unerbittlichen Tod. Er kam dann in Pflege zu Herrn Stauffer, Oberlehrer, wohnhaft im Rosengarten zu Bern, wofür er eine gute, liebevolle Erziehung genoss und wie ein eigener Sohn aufgezogen wurde. Von da aus besuchte der Kleine, „Hälmi“ genannt, 9 Jahre die Primarschule an der Matte, um nachher auf eigenen Wunsch bei Herrn Koch, Metzgermeister an der Metzgergasse, in die Lehre zu treten. Nach Vollendung seiner Lehrzeit zog es den mutigen, lebensfrohen Jüngling aus innerem Antrieb in die Welt hinaus. Nach damaliger Mode ging es auf die Walz, und auf Schusters Rappen kam Wilhelm nach langer Wanderung nach Paris, allwo er zwei Jahre in seinem erlernten Berufe tätig war, um alsdann die Städte des Elsaß zu besuchen, wo er sich in Strahburg ebenfalls längere Zeit niederließ. Er kehrte sodann in die Schweiz zurück, war weitere zwei Jahre bei einem Metzger in Neuenburg, um wiederum nach Bern zu kommen und bei seinem Lehrmeister weiter zu arbeiten.

Am 10. August 1894 verheiratete er sich mit der Elisabeth, geb. Frieden, um einen eigenen

Hausstand zu gründen und im Jahre 1895 an der Lorrainestraße ein eigenes Geschäft zu erwerben. Er lebte glücklich in seinem Heim und der Ehe entsprossen innerhalb der nächsten 10 Jahre vier gesunde Kinder. Im Jahre 1909 zog er an die Metzgergasse, um an dem Orte, wo er seine Lehrzeit gemacht, als Meister zu amtieren.



† Hermann Wilhelm Schluep.

Hier war er unermüdet tätig, Hand in Hand mit seiner geliebten Gattin, bis ihn zu Beginn des Jahres 1926 eine Fußkrankheit aufs Krankenlager warf und er sich daher entschloß, sein Geschäft aufzugeben. Ein halbes Jahr wurde er aufopfernd gepflegt und der Erfolg blieb nicht aus. Trotzdem er sehr schwer darniederlag, stellte sich eine langsame Genesung ein. Er durfte sich wieder mit der Natur des Lebens erfreuen und nahm auch noch jezt regen Anteil an allen politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Im Monat März 1929 mußte Wilhelm Schluep wiederum das Zimmer hüten, da ihn die schlimme Krankheit „Wassersucht“ überfiel. Seiner guten Verfassung der Hauptorgane, sowie seinem unbeugsamen Lebenswillen ist es zu verdanken, daß er, trotzdem sich der Arzt sehr skeptisch verhielt, wiederum genas und noch fast ein Jahr in seinem geliebten Familienkreise bleiben durfte.

In den ersten Tagen des Jahres 1930 trat die Krankheit erneut auf und diesmal in verschlimmertem Maße. Trotz aufopfernder, liebevoller Pflege und aller ärztlichen Kunst schloß Vater Schluep an einem schönen, strahlenden Wintermorgen seine treuen, blauen Augen, tiefumtrauert von all seinen Angehörigen.

Ein treuer Gatte, ein vorbildlicher, lieber Vater und aufrichtig denkender Bürger ist in ihm heimgegangen.

Friede seinem Andenken.

S. J.

Verhaftet wurde ein junger Mann, der einen Nebenangestellten bestohlen hatte, und ein Manjardendieb, der in einer Wirtschaft der Inneren Stadt bei der Tat erwischt wurde. Er hatte am gleichen Tag schon in einer Wirtschaft in der Lorraine einige Manjarden geplündert.

Am 28. März fand das offizielle Diner des Konsularkorps von Bern statt, an welchem ein Vertreter des politischen Departements, der Präsident des bernischen Regierungsrates und der Stadtpräsident von Bern teilnahmen. Der Doyen des Korps, Für-

sprech Hodler, hielt die Begrüßungsansprache.

Am 31. März traf der erste Gast für den künftigen Natur- und Tierpark in der Elfenau ein, ein von Herrn Fabrikant A. Frey in Wangen bei Olten gestifteter prächtiger vierjähriger Hirsch, der auf den Namen „Hansi“ hört und vorderhand im Hirschenpark an der Tiefenaustraße untergebracht wurde.

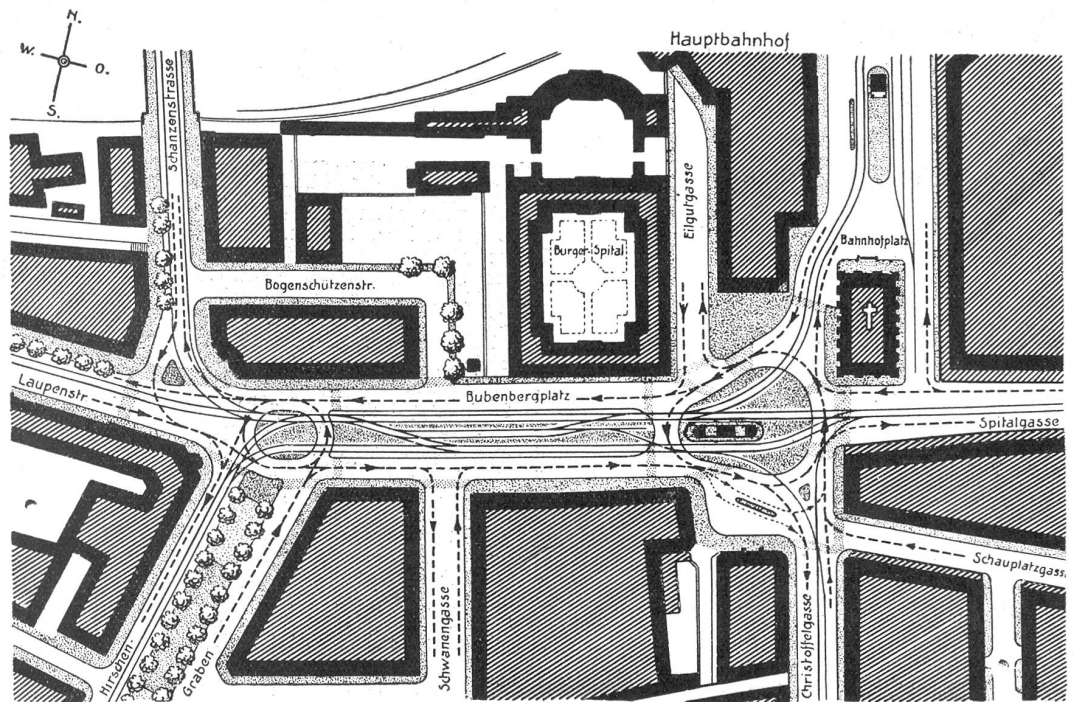
Kleine Berner Umschau.

„Für einen großen Werbe-Film werden sofort 100 hübsche Mädchen gesucht. — Alter 18—30 Jahre.“ So stand's jüngst im „Anzeiger der Stadt Bern“ zu lesen. Ob es sich auch hier um einen wissenschaftlichen Film handelt, das war nicht angegeben. Heutzutage bezeichnet man ja schließlich jeden Film, der etwas stark ins Erotische oder gar ins Unappetitliche geht, als „wissenschaftlich“. Ich will damit nicht im mindesten auf den heute so heiß umstrittenen Film von der „Frauennot und dem Frauenglück“ anspielen, denn der wurde doch in der Zürcher Frauenklinik unter dem Protektorat der kantonalen Gesundheitsdirektion aufgenommen, muß also schon von Geburtswegen „wissenschaftlich“ sein. Es ist da allerdings, neben der Frage, ob der Film wirklich so notwendig war, wie es uns heute vorgesagt wird, so ganz unter vier Augen noch die andere Frage aufgetaucht, ob die Hauptdarstellerinnen auch wußten, daß sie unter die „Filmstars“ gegangen sind. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, dann wären wir ja mit der „wissenschaftlichen Divulgarisation“ so ziemlich beim Menschen angelangt und könnten nun erst wirklich stolz auf unsere Zivilisation sein. Aber eigentlich ist dies doch nur eine akademische Frage, denn es ist denn doch nicht anzunehmen, daß die Filmgesellschaft ohne Einwilligung der Opfer kurbelte. Das schwächere Geschlecht, das ja bei der ganzen Geschichte am meisten beteiligt ist — das stärkere Geschlecht ist ja doch nur insoweit daran interessiert, als es bei der „geschlossenen“ Vorstellung einigen Herren „schlecht“ wurde — hat sich bis heute einseitig gegen den Film ausgesprochen. Dazu behauptet nun allerdings die Gegenpartei, daß bis jezt nur „weltfremde“ Frauen um ihre Meinung gefragt wurden. Dem wäre allerdings wieder entgegenzusetzen, daß „weltbekannte“ Frauen, also solche, die den Kummel schon kennen, den Film ja gar nicht mehr anzusehen brauchen, es sei denn, sie wollten sich am Jammer ihrer Mitschwester ergötzen. Das Ding hat also zwei Seiten und die p. t. Regierungen haben einen schweren Stand, sowohl die zürcherische, die den Film einen Tag verbietet, um ihn am anderen wieder freizugeben, wie auch die bernische, die ihn verboten hat und voraussichtlich — ich bitte um Vergebung für den landläufigen Ausdruck — „stieregringig“ auf dem Verbot bestehen wird. Mit Moral und Unmoral dürfte die ganze Geschichte wohl überhaupt nicht viel zu tun haben, denn Dinge, bei welchen es „ausgewachsenen“

Zur Umgestaltung des Bubenbergs- und Bahnhofplatzes.

Endlich, nach jahrelangen Vorstudien, nach erfolgter Plan- und Konkurrenz, nach unendlich vielen Beratungen und Sitzungen ist das große Werk soweit gediehen, daß seiner Verwirklichung nichts mehr im Wege steht. Am 6. April wird sich die Gemeinde darüber auszusprechen haben und sofort nach der Abstimmung, am Erfolg wird nicht gezweifelt, soll mit dem Beginn der Arbeiten begonnen werden. Aus dem hier abgebildeten Plan ist das Notwendige klar ersichtlich. Als Hauptmerkmale können genannt werden: Abbruch der südlichen Bahnhofhalle um Raum zu gewinnen, da besonders nach Eröffnung der Vorrainebrücke mit starker Zunahme des Verkehrs vom Bollwerk her gerechnet wird. Abbruch des bestehenden Tramstationsgebäudes. Verlegung des Stadtbackes soweit es den Bubenbergplatz betrifft. Erstellung einer großen Schutz- und Perroninsel Ostseite dieses Platzes. Eine kreisförmige Insel am westlichen Ende. Vollständige Neuanlage der Straßenbahngleise. Die Breite des Bubenbergplatzes ist gesamthaft 42 m. Davon nehmen in der Mitte 18 m die Geleiseanlagen ein. Auf jeder Seite bleibt so 8 m Raum für die Fahrbahn. Der Verkehr wird in Zukunft nach dem Einbahnsystem geführt. (Die Fahrrichtungen sind im Plan eingezeichnet.) Auf der großen Hauptinsel wird das neue Tramstationsgebäude zu stehen kommen. Von hier aus werden sämtliche Straßenbahnlinien bedient werden können, ohne daß beim Wagenwechsel eine Fahrbahn überschritten werden muß. Auch

Umgestaltung Bubenberg-Bahnhofplatz



der Autobusverkehr wird neu geregelt, vor der eidg. Bank wird eine schmale, lange Insel erstellt als Ein- und Aussteigestellen für die Busse. Das heute erhöhte Trottoir, westlich an der Kirche, wird auf Straßenniveau gelegt, ebenfalls um Platz zu gewinnen. Die Kosten belaufen sich gesamthaft auf ca. 1,000,000 Fr., wovon 730,000 Fr. allein auf das Konto der Straßenbahn zu stehen kommen. Es handelt sich bei diesen Arbeiten um die erste Etappe, weitere Umänderungen werden bei Ausführung des Hauptbahnhofes an die Hand genommen werden müssen. e.

Mannsbildern „schlecht“ wird, können wohl nicht mehr nach rein „ethischen“ Gesichtspunkten beurteilt werden. Und übrigens: „Dem Reinen ist alles rein“, wobei ich allerdings doch noch leise Zweifel hege, ob auch alle die literarischen und politischen Befürworter des „Frauenglüdes und der Frauennot“ ganz frisch gebadete Engel seien, die wissenschaftlichen sind ja sowieso erhaben über solche Kleinigkeiten. Der Umstand, daß — wie eine bernische Zeitung boshaft bemerkt — selbst die „bernische Regierung“ einen „solchen“ Film nicht diskreter herstellen könnte, ist gar nicht stichhaltig. Ich glaube das aufs erste Wort, aber endlich und schließlich haben sich doch die Berner ihre Regierung nicht zum „Kurbeln“, sondern zum „Regenten“ gewählt und das „In allen Satteln gerecht sein“ ist schon ziemlich nahe mit „Hochstapeler“ verwandt. Also suum cuique, zu deutsch: Jedem das Seine.

Und da wir schließlich momentan vor einer sehr wichtigen politischen Abstimmung stehen, fällt es doppelt auf, daß dieser „wissenschaftliche“ Film so sehr ins politische Gebiet hinübergezogen wird. Und da fällt mir auch gleich eine uralte Geschichte ein. Alkibiades ließ doch schon 4 Jahrhunderte vor Christi Geburt seiner prächtigen Dogge Schwanz und Ohren stutzen, damit die Athener einen Gesprächsstoff hätten und er seine politischen Aktionen ungestört durchführen könnte. Seither ist schon sehr viel Wasser die Aare hinabgeflossen, die Griechen sind auf der weltgeschichtlichen

Schaukel schon einige Male hinauf und wieder hinunter gependelt, aber den armen Doggen stutzen wir noch immer Schwanz und Ohren. Hiemit will ich aber absolut nicht auf politische Film- und andere Zensuren anspielen, beileibe nicht.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Verkehr.

Das Ergebnis des Flugbetriebes der „Alpar-Bern“ im ersten Sommer war ermutigend. Die Gesamtleistungen sind: 761 Flüge, 283,5 Flugstunden, rund 40,000 Flugkilometer, 1108 Rund- und Alpenflug-Passagiere; insgesamt sind im Belpmoos 2524 Passagiere gelandet und abgeflogen. Die verfügbare Lonnage auf der Linie Bern-Biel-Basel war zu 33 Prozent ausgenutzt. Der Betriebsausgabenüberschuß betrug Fr. 53,609, die aber durch Betriebsbeiträge gedeckt sind. Das Anteilshauptkapital beträgt Fr. 306,300. Im kommenden Jahr wird die Linie Bern-Biel-Basel vom 1. Mai bis Ende September täglich geführt werden. Eine weitere tägliche Linie wird von Basel über Bern nach Lausanne und Genf, mit Anschluß nach Marseille und Barcelona geführt. Zur Vermehrung der Abendflüge wird ein drittes Flugzeug in Dienst gestellt werden, das aus der Werkstätte von Alfred Comte kommt.

Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren, die seit wenigen Jahren zum Ganzjahresbetrieb übergegangen ist, muß wegen Revisionsarbeiten den Betrieb vom 30. März abends an bis ca. 14. April gänzlich einstellen.

April.

Wenn die Sonne scheint, dann ist's schön auf dieser Erden,
Und es scheint, als wolt' es doch
Wirklich Frühling werden.
Doch wenn Bise sich und Jöhn
Jugendwo begegnen,
Jäng's trotz schönstem Sonnenschein
Plötzlich an zu — regnen.

Auch die „Hohe Politik“
Macht Aprilwetter,
„Konferenz in London“ spielt
Weltenfriedensretter.
Doch auch dorten ist es bald
Heiter und bald düster,
Niemand weiß, wer Pfarrer ist,
Oder aber — Küster.

Deutsches Reich, das kam nun schon
Zu Aprilministern,
„Doch das Ding währt wohl nicht lang“,
Hört man heut' schon flüstern.
„Oh' noch der April vorbe!“
Sagen die Propheten:
„Geht die Reichsregierung auch
Ganz bestimmt schon — flöten“

„Roter Tag“ in Zürich war
Auch kein „Mene Tekel“,
War auf dem verheiten Topf
Ein verheiter Deckel.
Moskau freut sich wohl nicht sehr
Ob dem Resultate:
„Viel Geschrei und wenig Woll“
Und drei Schundplakate“.

Gotta.